Freund, Holz knecht und Kienböck. Über dieser Fülle von Erfolgen vergißt man zu leicht die enormen Leistungen, die auch auf dem Gebiet der theoretischen Fächer erbracht wurden wie in der Physiologie (Mach, Breuer, Fleischl von Marxow, Biedl), Experimentalpathologie (S. Stricker, S. von Basch), pathologischen Chemie (E. Freund), pathologischen Anatomie-Bakteriologie-Immunologie (Paltauf, Weichselbaum, Ghon, C. Sternberg). Es ist logisch, daß die Autorin ihr Buch mit einer Geschichte der Medizingeschichte in Wien abschließt, für die bereits 1850 ein Lehrstuhl errichtet wurde.

Es ist absolut bewundernswert, was für eine Materialfülle die Verfasserin auf 600 Seiten vorlegt. Ganz abgesehen von dem hervorragenden Text noch die Bibliographien am Ende jedes Kapitels und die Fußnoten, alles belebt durch 56 Seiten Illustrationen. Dies ist nicht nur Wiener Medizingeschichte, dies ist ein einmaliger Beitrag zur europäischen Medizingeschichte und zur Geschichte der Spezialitäten. Hier werden wir nicht nur mit der Entwicklung der medizinischen Wissenschaft und Praxis, sondern auch mit Fakultätspolitik (Rokitansky wie Brücke waren gute Empirebuilders) und Regierungsmaßnahmen vertraut gemacht. In Anbetracht der Überfülle des Stoffes ist es verständlich, daß sich Erna Lesky strikte auf das 19. Jahrhundert beschränkt, weder Rückblicke ins 18. Jahrhundert noch Ausblicke ins 20. Jahrhundert gibt, wo ja eine Reihe ihrer Helden bedauerlicherweise in den zwanziger Jahren ökonomische, in den dreißiger Jahren russische Emigranten werden mußten.

Unter den zahlreichen sympathischen Aspekten des Buches berührt es mich besonders sympathisch, daß die Verfasserin noch die Courage hat, auch Werturteile auszusprechen. Gewisse Historiker möchten uns dies verbieten, mit der Berufung darauf, daß alles eben «aus dem Zeitgeist heraus verstanden» werden müsse. Ich finde, daß wir damit einen wichtigen Teil unserer Aufgabe als Medizinhistoriker vernachlässigen. Mißerfolg bleibt Mißerfolg und Unsinn bleibt Unsinn, auch im Rahmen des Zeitgeistes. Verstehen heißt nicht verzeihen.

Das Erscheinen dieses Buches in englischer Sprache sollte uns alle daran erinnern, immer wieder zu diesem Klassiker zu greifen, der uns immer wieder helfen und bereichern wird.

Erwin H. Ackerknecht

4. José de Acosta, *Historia natural y moral de las Indias* (Sevilla 1590). Facs.-Druck, Albatros Ediciones, Valencia 1977. Mit Appendix und Anthologie von Barbara G. Beddall. 129 + 568 S.

Dieser Faksimile-Nachdruck der berühmten, 1590 erschienenen Schrift über «Natur und Sitten der Indianer» des prominenten Jesuiten (und Maranen) Pater José de Acosta ist von besonderem Wert durch eine auch in Englisch gebotene Ein-

leitung von Barbara G. Beddall, durch die von ihr verfaßten Listen der bei Acosta genannten südamerikanischen Pflanzen und Tiere, und durch eine kurze «Anthologie», das heißt zwanzig Seiten einer englischen Übersetzung der wichtigeren Stellen. Da Acosta hauptsächlich an Naturgeschichte interessiert war, ist seine Arbeit besonders wichtig für Wissenschafts- und Medizinhistoriker. Er ist übrigens auch der Erstbeschreiber der Bergkrankheit. Was nicht heißen soll, daß die späteren Bücher seines Buchs (5, 6 und 7), welche sich mit der Religion der Indianer inklusive Kalender und Konfessionstechniken, ihren Herrschaftsformen und ihrer Geschichte beschäftigen, nicht auch von großem Interesse sind.

Erwin H. Ackerknecht

5. Bento P.M. Schulte und Lambertus J. Endtz, *A Short History of Neurology in the Netherlands*, no publ., Amsterdam 1977. X + 53 S., 48 Ill.

Diese kleine Festgabe zum 11. Internationalen Kongreß für Neurologie in Amsterdam 1977 gibt erst auf zehn Seiten einen kurzen Überblick über die ruhmreiche Geschichte der Neurologie in Holland von Schroeder van der Kolk, Donders, Winkler, Jelgersma bis Bolk, Kappers und Magnus. Neurologie ist hier im breiteren (USA) Sinne gebraucht und schließt auch Neuroanatomie, Neurophysiologie, klinische Neurologie, Neurochirurgie und Neuropsychiatrie ein. Zu diesem Überblick sei bemerkt, daß die Feststellung, daß in Deutschland die Neurologie aus der Psychiatrie und nicht aus der inneren Medizin hervorging, nicht mit den Tatsachen übereinstimmt, wie die Namen Romberg, Erb und Strümpell eindeutig zeigen. Es werden dann etwa 50 Bilder aus der Geschichte und Vorgeschichte der holländischen Neurologie gezeigt und kommentiert. Auf kleinem Raum ist hier eine Menge interessantes Material zur Geschichte der Neurologie zusammengebracht worden.

Erwin H. Ackerknecht

6. Florian Tennstedt, *Geschichte der Selbstverwaltung in der Krankenversicherung*. Verlag der Ortskrankenkassen, Bonn 1977. 264 S., 16 Abb.

Die Geschichte der deutschen Sozialversicherung, die auch für den Medizinhistoriker außerordentlich wichtig ist (Sigerists Serie von 1943 «From Bismarck to Beveridge» blieb leider bei Nummer 1 stecken), ist leider sehr lückenhaft. Darum ist dieser Beitrag von Prof. Tennstedt, der sich mit dem wichtigen Problem der Selbstverwaltung in der Krankenversicherung und deren gesetzlichen Verankerungen befaßt (er ist bereits auch mit einer Sozialgeschichte der Sozialversicherung im *Handbuch für Sozialmedizin*, Bd. III, Stuttgart 1976, und einem Buch *Berufsunfähigkeit im Sozialrecht*, Frankfurt 1972, hervorgetreten) sehr begrüßenswert.